

schen Aspekte, sondern berücksichtigt auch die sozialgeschichtliche Perspektive. Isolierte Betrachtungen werden dadurch vermieden und die Auswirkungen und Folgen dieses Prozesses auf Lebensweise und Lebensstandard der Bevölkerung miteinbezogen.

Die Darstellung beginnt sinnvollerweise mit der Herausbildung eines kleindeutsch-nationalen Wirtschaftsraumes. Das Ende des Untersuchungszeitraumes erscheint dagegen etwas willkürlich: Trotz der Konsequenzen der Umstellung auf die Kriegswirtschaft dürfte 1914 keine grundlegende Zäsur dargestellt haben – auch der Verfasser selbst konzediert, daß eher pragmatische Gründe ausschlaggebend für die Wahl dieses Einschnittes waren.

Der spezifischen Form der Bewältigung der ökonomischen und sozialen Krisen der 1840er Jahre – wirtschaftliche Strukturkrise und Agrarkrise zugleich – mißt der Verfasser besondere Bedeutung für die folgende Entwicklung bei. Er widmet ihnen und ihrer Kulmination in der Revolution von 1848/49 zu Anfang seines Buches einen gesonderten Abschnitt, in dem er auch die Herausbildung industrieller Leitsektoren behandelt.

Erst danach beginnt der Verfasser mit der chronologischen Darstellung, die in die verschiedenen Etappen der Industrialisierung eingeteilt ist: »Der deutsche Zollverein und die Frühindustrialisierung«, »Entwicklung zur Hochindustrialisierung« und »Aufstieg zum Industriestaat«. Die sozialen Folgen – Urbanisierung und soziale Frage – werden auch hier stets mitberücksichtigt. Ein »Ausblick«, der zugleich die Zäsur 1914 sowie die Bedeutung des untersuchten Zeitraumes für den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte im Hinblick auf die verhältnismäßig schwache Ausprägung demokratischer politischer Strukturen thematisiert, beendet die Darstellung. Ihr schließen sich der Abdruck ausgewählter Dokumente zu bestimmten Aspekten an, ferner Übersichten, statistische Kurven und Tabellen sowie eine Zeittafel. Besonders verdienstvoll ist ein kurzer, kompakter Überblick über den Forschungsstand und die Quellenlage.

Bei so viel Inhalt in so gedrängtem Umfang sind Verkürzungen unvermeidlich. Die großen Linien dominieren, und Ambivalenzen wie auch regionale Aspekte der Industrialisierung werden eher verdrängt. Wie bei den meisten Überblickswerken wird auch hier Süddeutschland gegenüber Preußen vernachlässigt und die Entwicklung von Landwirtschaft und Handwerk während des wirtschaftlichen Strukturwandels kaum erörtert. Diese Kritik soll jedoch die Leistung des Autors, die ja gerade in der Komprimierung liegt, nicht schmälern. Dieses gelungene Überblickswerk ist besonders als Textgrundlage für Unterricht und Studium für Lehrer, Schüler und Studenten sehr gut geeignet.

*Michael Wettengel, Koblenz*

Oskar Simon, Die Fachbildung des Preußischen Gewerbe- und Handelsstandes im 18. und 19. Jahrhundert nach den Bestimmungen des Gewerberechts und der Verfassung des gewerblichen Unterrichtswesens. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe Berlin 1902 in zwei Bänden. Mit einer Einleitung hrsg. von Wolf Dietrich Jost, Böhlau Verlag, Köln/Wien 1990, XXVIII + VII + 927 S. (in zwei Bdn.), geb., 296 DM.

Der schon von den Zeitgenossen bestaunte und von der neueren Forschung immer wieder bestätigte rasche Aufstieg Deutschlands zu einem zunächst in Europa, schließlich, am Beginn des 20. Jahrhunderts, auch im Weltmaßstab bedeutenden und exportkräftigen »Industriestaat« beruhte nicht zuletzt auf einem vorzüglichen System der Aus- und Fortbildung von Gewerbetreibenden und Kaufleuten, das in breiter Fächerung einer großen Zahl von Frauen und Männern gute Fachkenntnisse vermittelte und sie so befähigte, vielfältig und effektiv in Gewerbe und Industrie tätig zu sein. Dieses System einer Heranbildung von qualifiziertem »menschlichen Kapital« harret noch einer zusammenfassenden modernen

Darstellung, während Teilbereiche bereits untersucht sind. Daher scheint es für eine Gesamtbetrachtung sinnvoll, auf ältere Arbeiten zurückzugreifen, sie wieder zugänglich und damit für laufende Arbeiten fruchtbar zu machen.

Die wohl bedeutendste dieser Arbeiten zum Thema ist die große Studie von Oskar Simon über »Die Fachbildung des Preußischen Gewerbe- und Handelsstandes im 18. und 19. Jahrhundert« aus dem Jahr 1902. Fachleuten ist sie zwar bekannt, doch in die Breite der wirtschafts- und sozialhistorischen Forschung wirkte sie kaum, wahrscheinlich vor allem deswegen, weil sie nur schwer zugänglich war. Dies wird sich nun hoffentlich durch den von Wolf Dietrich Jost (Universität/Gesamthochschule Essen) vorgelegten Nachdruck ändern, nicht zuletzt deswegen, weil der Herausgeber ihm eine ausführliche Einleitung beigegeben hat. Sie stellt den Autor und seinen beruflichen Weg näher vor, ordnet das Werk in den Zusammenhang der Forschung – auch der neueren – ein und enthält eine Bibliographie Simons sowie der Rezensionen seines Buches. Dagegen fehlen im Nachdruck die drei Anlagen des Erstdrucks, die als selbständige Druckwerke vorliegen (nachgewiesen S. XXV, Anm. 51 der Einleitung).

Der Jurist Oskar Simon war als Geheimer Oberregierungsrat und Vortragender Rat im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe für einen Teil des gewerblichen Schul- und Fortbildungswesens zuständig und verfügte daher über eine intime Kenntnis des Gegenstandes, wie Jost in seiner Einleitung herausarbeitet. Er kennzeichnet dabei aber ebenso klar die Grenzen, die Simon gesetzt waren: Seine Stärke lag in der fleißigen Zusammenfassung eines umfangreichen Materials, nicht in dessen kritischer Durchdringung. Diese Eigenart erweist sich aber von heute her gesehen als Vorteil, weil das Werk so eine umfassende Materialsammlung bietet, die eine fast überbordende Fülle an einschlägigen Bestimmungen mit breiten Angaben über deren Entstehung und Anwendung zusammenführt und in dieser Form, wie Jost mit Recht betont, bis heute unübertroffen ist.

Ein knapper Blick auf den Inhalt mag dies belegen. Der erste, besonders umfangreiche Abschnitt stellt die »gewerberechtlichen Bestimmungen über die Ausbildung der Gewerbetreibenden« zusammen (Bd. I des Nachdrucks). Simon baut ihn chronologisch auf: erstens die Zunftzeit, zweitens die Gewerbegesetze von 1810/11, also die Einführung der Gewerbefreiheit, drittens die Allgemeine Gewerbeordnung vom 17. 1. 1845 und die Verordnung vom 9. 2. 1849, viertens die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund 1869 (später: Reichsgewerbeordnung) und deren Novellierungen, besonders das sog. HandwerkerGesetz von 1897. Schon der erste Teil bietet aus der zeitgenössischen Literatur reiches Material über die Zunftzeit, u. a. eine Zusammenstellung der 1797 in der Kurmark verlangten Meisterstücke. Gleichwohl steht er deutlich hinter den drei anschließenden Teilen zurück, die sich auf das 19. Jahrhundert beziehen. Simon wird um so ausführlicher, je mehr er sich der Gegenwart nähert. Aus der Fülle seiner Angaben sind besonders hervorzuheben die umfangreichen Abdrucke von Prüfungsbestimmungen – auch der älteren ab den 1820er Jahren! –, die (wie auch Jost betont) eine nirgendwo sonst erreichte Informationsdichte über diesen Gegenstand bieten. Immer wieder schöpft Simon aus den Akten, etwa wenn er die Regierungsberichte über die Wirkungen der Verordnung vom 9. 2. 1849 aus dem Jahr 1860 ausführlich zitiert.

Der zweite, knapper gehaltene Abschnitt (Bd. II des Nachdrucks) beschäftigt sich mit dem gewerblichen Unterrichtswesen. Auch hier steht der erste, dem 18. Jahrhundert gewidmete Teil hinter dem zweiten zurück, der das 19. Jahrhundert behandelt; er bietet aber gleichwohl zahlreiche Informationen über die erstaunlich umfangreichen Bemühungen um die gewerbliche und kaufmännische Ausbildung bis hin zur Akademie der Künste, der Bauakademie und den Bergschulen. Für das 19. Jahrhundert ist Simon in seinem Element: In zwölf nach den einzelnen Richtungen des Schulwesens gegliederten Teilen macht er den Leser mit dem gewerblichen und kaufmännischen Schul- und Ausbildungswesen in allen Einzelheiten vertraut, wie es sich im Laufe der Zeit immer stärker ausgedehnt und speziali-

siert hatte. Besonders wertvoll sind hier m. E. die umfangreichen Angaben über die Lehrpläne, die bis in deren Einzelheiten gehen.

Der Herausgeber ordnet, wie gesagt, in seiner Einleitung die von Simon gebotenen Stoffmassen in den Zusammenhang der heutigen Forschung ein. Dabei treten freilich deren Lücken deutlich hervor, die wegen der großen Bedeutung des Themas für die ökonomische und soziale Entwicklung im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert bedauerlich sind. Mit dem Dank an Herausgeber und Verlag für diese gelungene Neuausgabe verbindet sich daher die Hoffnung, sie möge weitere Arbeiten auf diesem Feld anregen.

*Karl Heinrich Kaufhold, Göttingen*

Hans Besters (Hrsg.), Die Bedeutung Friedrich Lists in Vergangenheit und Gegenwart (= Gespräche der List Gesellschaft e. V., N.F. Bd. 12), Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1990, 227 S., brosch., 45 DM.

Mit ihrem »23. Gespräch« unterbrach die List-Gesellschaft ihr Programm, zu unmittelbaren aktuellen wirtschaftspolitischen Problemen in einem akademisch untermauerten Diskurs analysierend Stellung zu nehmen, und erinnerte an die 200. Wiederkehr des Geburtstages ihres Namenspatrons. Gleichwohl mischten sich auch bei dieser Tagung historische und aktuell erscheinende Fragen, wenn über die Bedeutung Friedrich Lists in Vergangenheit und Gegenwart referiert und diskutiert wurde. Dieser Band dokumentiert die zweitägige Veranstaltung (21. und 22. 9. 1989 in Reutlingen) in ihrem Verlauf (Begrüßung, Vorträge, Diskussionsbeiträge, organisationstechnische Hinweise) sehr genau, stellt somit auch ein – überarbeitetes – Protokoll wissenschaftlichen Mühens dar.

Es sind sieben Vorträge, die sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln der übergreifenden Themenstellung zu nähern suchen. Einleitend legte Wolfram Fischer in seinem Beitrag »Friedrich List und seine Zeit« sowohl eine biographisch-individuelle als auch zeitgenössisch-generalisierende Basis für die weiteren Überlegungen. Spezielle biographische Aspekte kamen bei Karl Erich Born (»Friedrich List und die Tübinger Staatswirtschaftliche Fakultät«) und William O. Henderson (»Lists Wirken in der Emigration«) zum Zuge, während die Beiträge von Alfred E. Ott (»Die ideengeschichtliche Bedeutung Friedrich Lists für die Nationalökonomie«), Harald Jürgensen (»Der Beitrag Friedrich Lists zur Verkehrspolitik«), Josef Molsberger (»Der Beitrag Friedrich Lists zur Gewerbe- und Industriepolitik«) und Hans Besters (»Der Beitrag Friedrich Lists zur Handels- und Integrationspolitik«) ökonomische Perspektiven im Werk Lists aufrissen, die diese selbst, verstärkt durch umfangreiche Diskussionsbeiträge, mit gegenwärtigen Fragestellungen konfrontierten. Insbesondere kamen dabei immer wieder und nicht nur bei dem Referat von Hans Besters vor dem Hintergrund des geplanten EG-Binnenmarktes integrationstheoretische Überlegungen zum Tragen.

Außerordentlich anregend und vielgestaltig, vermittelt dieser Tagungsbericht, basierend auf Beiträgen ausgezeichneter Fachleute, einen vollständigen und aktuellen Diskussionsstand über Friedrich List, sein Werk und dessen Wirkungen, wie er heute in dieser so leicht zugänglichen Form nirgendwo sonst zu finden sein wird. Frappierend für die Teilnehmer war und wird es für die Leser dieses Bandes sein, wie sehr die Person Lists und sein Werk auch weiterhin zu neuen fruchtbaren interpretatorischen Versuchen Anlaß gegeben haben und offensichtlich weiterhin geben werden. Daß dieser Eindruck nach dem Studium des »23. Gesprächs« der List-Gesellschaft allseits mitgenommen werden darf, zeichnet das hohe Niveau seines engagierten und zugleich kritisch fragenden Verlaufs aus.

*Wilfried Forstmann, Frankfurt/Main*